

S. 15, 2. Spalte:

Unter den identifizierbaren Stadtdarstellungen der *S c h e d e l - s c h e n W e l t c h r o n i k* waren für Österreich bisher nur die von Wien und Salzburg bekannt. Nun hat J. Ofner in einer Abhandlung nachzuweisen versucht, dass in einem der in der Chronik mehrmals abgedruckten Holzschnitte eine Stadtansicht von Steyr wiedergegeben sei. /J. Ofner, Eine Ansicht der Stadt Steyr aus dem Mittelalter ? Amtsblatt der Stadt Steyr 1961./

Im Sinne der oben kurz charakterisierten typologischen Darstellungsweise wären in dieser Stadtansicht als hervorstechende Objekte vor allem die Stadtpfarrkirche und der Schloszberg mit der Styraburg /heute Schlosz Lamberg/ im Vergleich zur heutigen Situation durchaus lagerichtig wiedergegeben. Auch verschiedene topographische und architektonische Einzelheiten sprechen dafür, dass es sich hier um keine Phantasieansicht, sondern um die auf Grund einer Naturaufnahme entstandene Darstellung der Stadt Steyr handeln dürfte.

- . -

S. 19, 1. Spalte:

Dem Nürnberger Künstler Hanns *L a u t e n s a c k* /um 1520 bis um 1565/, der mit seiner Landschaftsgraphik bis in die Mitte der fünfziger Jahre in der Tradition der Donauschulmeister Albrecht Altdorfer und Wolf Huber steht, verdanken wir eine 1554 datierte Ansicht der Stadt Steyr. Die erst vor wenigen Jahren bekanntgewordene Radierung bietet im Originaldruck den Blick vom Tabor in seitenverkehrter Ansicht. Bei seitenrichtiger Reproduktion, wie sie durch Umkehrung erreicht wird, erscheinen die in der Mitte unten angebrachte Datierung und das Künstlermonogramm in Spiegelschrift. Die nach der Natur entstandene Ansicht zeigt den durch Mauern befestigten Stadtkern in der Blickrichtung gegen Süden. Die Burg mit hohem viereckigem Turm, die Stadtpfarr- und die Dominikanerkirche, das Rathaus, die beiden Ennsbrücken sind deutlich erkennbare topographische Details.

- . -

Eine wertvolle Bildquelle zur Baugeschichte der Eisenstadt im 16. Jahrhundert und zugleich eine interessante Vergleichsdarstellung zu Lautensacks Ansicht von 1554 bildet die zwar künstlerisch unbeholfen wirkende, aber topographisch gewissenhafte Radierung des Steyrer Goldschmiedes Wolfgang *H a u s s e r* vom Jahre 1584, die bis vor kurzem als älteste Stadtansicht von Steyr galt. Sie bedient sich der im 16. Jahrhundert gebräuchlichen Manier des Planprospektes, einer Verbindung von Grundriszplan und Vogelschauansicht, und führt die Stadt mit ihren Vorstädten und der näheren Umgebung in der Blickrichtung von Osten

gegen Westen im Bild vor. 1649 hat Matthäus Merian für die in seine Österreich-Topographie aufgenommene Ansicht von Steyr auf die Radierung Haussers als Vorlage zurückgegriffen.

Anmerkung: Die Identifizierung der Radierung von Lautensack als Ansicht von Steyr stammt von Annegrit Schmitt /Hanns Lautensack, Nürnberger Forschungen Bd. 4, Nürnberg 1957. Die Ansicht wurde in Oberösterreich bekannt durch die im Jahre 1958 in Linz veranstaltete Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg "Kulturdokumente Österreichs" /Katalog verfasst von F. Zink/, Kat. Nr. 58

S. 24, 1. u. 2. Spalte:

An die Stelle der mehr oder weniger phantastischen Kosmographien des 16. Jahrhunderts mit ihren oft unzuverlässigen Abbildungen traten im 17. Jahrhundert die Topographien, die einzelne Länder oder Herrschaftsgebiete behandeln, im Text schon viel genauere Angaben enthalten und auch in den Illustrationen auf die getreue Wiedergabe des Ortsbildes grösseren Wert legen. Das grösste und berühmteste Unternehmen dieser Art ist die vom Basler Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian und seinen Nachfolgern in Frankfurt seit 1642 in insgesamt 31 Bänden herausgegebene und mit zusammen 2142 in Kupfer gestochenen Stadt- und Ortsansichten sowie 92 Karten illustrierte Folge von Topographien, in der fast ganz Europa in Wort und Bild vorgeführt wurde. Die historischen und topographischen Beschreibungen verfasste der kenntnisreiche und gewandte Reiseschriftsteller Martin Zeiller /1589-1661/. Das grosse Werk bildet eine reichhaltige Quelle für die Kenntnis des Ortsbildes und der Landschaft im 17. Jahrhundert und enthält ausserdem in den Texten zahlreiche kulturgeschichtlich bemerkenswerte Angaben. Der auf Österreich bezügliche Band erschien im Jahre 1649 unter dem Titel "Beschreibung vnd Abbildung der fürnembsten Stätt und Plätz in den Osterreichischen Landen Vnder vnd Ober Osterreich, Steyer, Kärndten, Crain vnd Tyrol".

Unter den insgesamt 123 Ansichten finden sich darin, teils selbständig, teils mit anderen österreichischen Orten auf einem Blatt vereinigt, 44 oberösterreichische Ortsdarstellungen /Steyr Abb. 36/. In einem 1656 erschienenen Anhang kamen noch weitere Ansichten hinzu. Für das bis 1779 bayrische Innviertel ist schliesslich in dem 1644 erschienenen Band Bayern der Merian-Topographien auch eine Ansicht der Stadt Schärding anzuführen.

Der Herausgeber eines so gross angelegten, fast den ganzen europäischen Raum umfassenden topographischen Werkes war auf die Mitarbeit verschiedener Künstler und die Heranziehung vieler fremder Quellen angewiesen. Es ist bekannt, dass Merian verschiedentlich

auch auf ältere Darstellungen, etwa auf Braun und Hogenberg, ja sogar auf Sebastian Münster zurückgegriffen hat. Zeitgenössische Bildvorlagen wurden in der Werkstatt oft umgezeichnet und im Sinne der Merianschen Landschaftsauffassung überarbeitet, wodurch sicherlich manchmal die topographische Genauigkeit litt. Bei aller gebotenen Kritik und Vorsicht kann jedoch im allgemeinen den Merianschen Ansichten ein für die damalige Zeit beachtliches Masz an topographischer Verlässlichkeit sowie künstlerisch ansprechender Gestaltung zugebilligt werden. Dies gilt jedenfalls für die grösseren Stiche, zu denen auch mehrere von den oberösterreichischen Ansichten zählen. Für die historische Auswertung besonders geeignet und wertvoll erscheint auch das Blatt von Steyr, das die bei Merian häufig verwendete Art des Planprospektes, einer Verbindung von Grundriszplan und Schrägansicht aus der Vogelperspektive, zeigt.